

Der Ochse ist im Westen angekommen

Zen ist ein grosses religiöses Geschenk des Ostens an den Westen. Aber auf welchen seelischen Grund fällt es hier? Das erläutert ein Vergleich des Zen-Weges anhand der Ochsenbilder mit dem Individuationsweg nach C.G. Jung.

In der Zen-Literatur nimmt die Geschichte vom Ochsen und seinem Hirten eine bedeutende Stellung ein. Anhand von zehn Bildern wird darin der Weg des Zen erläutert. Nachdem wir innere Freiheit gesucht und nach langer Zeit unser ureigenstes Wesen – den Ochsen – erahnt und schliesslich erstmals erblickt haben, folgt die Mühsal der Zähmung. In jahrelanger Übung werden wir von hindernden Anhänglichkeiten frei und verankern die gewonnene Sicht der Einheit allen Seins fest im Alltag. Können wir uns darin in Freiheit bewegen, so erfreuen wir uns – getragen vom Ochsen – der Heimat in uns selbst. Die Erfahrung der Leere, in der auch der Ochse ganz entschwindet, ist ein weiterer bedeutender Schritt auf dem Weg zu jenem grossen Menschen, der «verdorrte Bäume zum Blüten» bringt. Dieser «wahre Mensch ohne Rang und Namen» (Rinzai) sind wir selbst, und dazu führt uns Zen.

Unser eigentliches Wesen wird im Zen die Buddhatur oder das «wahre Selbst» genannt. Auch der Tiefenpsychologe C.G. Jung bezeichnete als Zielpunkt der seelischen Entwicklung das «Selbst». Er meinte damit jenes umfassende Sein, das unser alltägliches Bewusstsein bei weitem übersteigt und das Unbewusste mit umfasst. Die «Individuation» als Entwicklung zur Persönlichkeit – die jeder Mensch in individueller Weise darstellt – umfasst wie der Zen-Weg verschiedene Stufen. Die wichtigsten Aufgaben sind die Auseinandersetzung mit dem eigenen Schatten, der Dunkelseite, die uns Menschen allen innewohnt, und die Begegnung mit der seelischen Innenwelt, die zur Ganzheit des Menschen gehört. In der Einschmelzung gegensätzlicher und widersprüchlicher Aspekte der Persönlichkeit (etwa des «Gutmenschen» mit seinem Schatten oder des Tatkräftigen mit seinen Launen) werden wir zur Ganzheit gewandelt. Die damit verbundene seelische Arbeit ist mit der «Zähmung des Ochsen» vergleichbar und führt zu innerem Frieden.

Auch für den Individuationsweg kann eine Geschichte von zehn Bildern angeführt werden: Darin taucht der Mensch – angesichts seines Potentials als «König» oder «Königin» dargestellt – mit seiner (gegengeschlechtlich orientierten) Seele ins Bad des Unbewussten. Überwältigt von seelischen Inhalten, erleidet er dort einen todähnlichen Zustand, bevor er als ganzheitliches Wesen aufsteigen und gereinigt zu einer Neuwerdung finden kann.

Der Schatten und andere Seeleninhalte spielen auch auf dem Zen-Weg eine Rolle, denn in der Meditation begegnen wir unseren Lebensfragen oft in ungeschminkter Form. Statt sie einfach «auszusitzen», ist es manchmal dienlicher, sich ausserhalb der Meditationszeiten offen damit auseinanderzusetzen. Die



Lehre Jungs vermag hier den Zen-Weg zu unterstützen, wie andererseits eine Zen-Erfahrung im Individuationsprozess zu einem Kulminationspunkt werden kann. Wenn sich östliche und westliche Entwicklungswege in dieser Weise miteinander verbinden, tragen sie gemeinsam zur Wahrnehmung des Einen bei, das alles in sich enthält.

Dieter Wartenweiler

Zum **Buch und zur Vernissage** von Dieter Wartenweiler lesen Sie bitte Seite 3 der Schönbrunner Informationen.

Dieses sechste Bild der Ochsen Geschichte hängt in vielen japanischen Wohnungen und gehört sozusagen zum nationalen geistigen Besitz. Entstanden sind die Ochsenbilder aber in China, und das Motiv (das Rind, die Kuh oder der Ochse) stammt aus Indien. Die Geschichte der Ochsenbilder ist auch ein Zeichen dafür, dass der Reichtum verschiedener Kulturen in das Zen eingeflossen ist.

Hinweis:

Sangha-Treffen der Glassman-Lassalle- Gruppe

Im kommenden Jahr haben wir wieder etwas zu feiern. Am Sanghatreffen vom 19. Juni findet die Vernissage zum Buch: «Via integralis – Wo Zen und christliche Mystik sich begegnen» statt. Selbstverständlich werden wir die Zeit auch nutzen für den gemeinsamen Austausch. Reserviert Euch deshalb diesen Termin. Wir freuen uns, wenn wieder möglichst viele daran teilnehmen.

Kurshinweis für Kurzentschlossene

Kontemplation via integralis

Ca. 6 Stunden Meditation, Vortrag, Einzelgespräch, Gottesdienst. Erfahrung mit Zenmeditation ist Voraussetzung. Möglichkeit zum Dokusan.

P. Niklaus Brantschen SJ & Bernhard Stappel

Kurs K16 vom 30. Januar bis 3. Februar
Sonntag 18.30 Uhr bis Donnerstag 9 Uhr

ZUM NEUEN JAHR

So

so
soll es sein

wie es nie
war

wie es
nie
werden wird

Rose Ausländer